

Syrien, die Welt und der Populismus

Die Zukunft im Nahen Osten –
eine Berliner Debatte

Es geht also doch. Es ist möglich, an einem Herbstabend dieses politisch aufgewühlten Jahres 2018 in der Berliner Mitte vor großem Publikum über die Zukunft des Nahen Ostens, den Islam sowie das Christentum und die Flüchtlingsströme in der Welt zu debattieren – ohne, dass es laut, ausfallend oder auch nur populistisch wird. Vielleicht hat schon der Ort dazu beigetragen, der Saal der Katholischen Akademie in der Hannoverschen Straße, den die Akademieleitung für eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Berliner Leibniz-Zentrum Moderner Orient und der „Humboldt-Viadrina Governance Plattform“ bereitstellte. Klingt akademisch, war es aber nicht.

Schon deshalb nicht, weil da vorne auf dem langen Podium Menschen saßen, die Nordafrika und den Nahen Osten zwischen Tunis und Teheran lange Jahre bereist haben, aus Syrien stammen oder wissen, dass es so etwas wie einen Islamischen Staat, den IS, als Staat nie gegeben hat.

Es geht also doch, dass Menschen, die die Welt gesehen haben, auf Menschen treffen, die immer noch etwas von der Welt wissen wollen – die Fragen haben. Fragen an Kristin Helberg, eine der besten Syrien-Kennerinnen Deutschlands, Fragen an Aktham Suliman, den langjährigen Al-Jazeera-Korrespondenten in Deutschland, an den Orientalisten Daniel Gerlach, an Anne-Béatrice Clasmann, die langjährige Kairo-Korrespondentin der dpa und an den Politikberater Adnan Tabatabai, der weiß, was Wahlkampf in Teheran bedeutet. Und an den Is-

lamwissenschaftler Udo Steinbach – er und Sonja Hegasy vom Leibniz-Zentrum Moderner Orient hatten die Diskutanten aufs Berliner Podium eingeladen.

„Assad hat gewonnen“

Die Einschätzungen, die die Experten gaben, sie waren, was die Lage in Tunesien betrifft, wo der arabische Frühling begann, eher ermutigend (Clasmann). Sie waren durchaus besorgt mit Blick auf den Iran (Tabatabai), sie waren fordernd, wenn es um das Erbe des IS geht: „Was machen wir jetzt mit den Menschen, die unter dem IS gelitten haben?“ (Gerlach) – und sie waren lebensklug, wenn es um den Irrtum geht, westeuropäische Demokratie als ein Vorbild für alles halten zu wollen (Suliman).

Ernüchternd war dieser Abend schließlich für alle, die wissen wollen, wie es in Syrien weitergeht: „Assad hat diesen Krieg militärisch gewonnen, er wird an der Macht bleiben“, sagt Kristin Helberg. Und sie sagt, dass wir uns – ihrer Meinung nach – in einer „Syrisierung“ der Welt befinden. Eine klare These, und sie geht so: Weil wir die Menschen in Syrien nicht geschützt haben, sind sie nach Europa geflohen, und mit all dem, was daraus folgte, blüht der Populismus und bedroht nun Europa selbst. Ein hoher Preis für unterlassene Hilfeleistung. Und Stoff für viele weitere Debatten. *Jochen Arntz*